

# Wir brauchen keinen Katechismus, sondern lebendige Gemeinden

Die Nummer eins des Katechismus der katholischen Kirche (KdK) liest sich folgendermaßen:  
Im französischen Original:

*Dieu, infiniment Parfait et Bienheureux en Lui-même, dans un dessein de pure bonté, a librement créé l'homme pour le faire participer à sa vie bienheureuse. C'est pourquoi, de tout temps et en tout lieu, Il se fait proche de l'homme. Il l'appelle, l'aide à Le chercher, à Le connaître et à L'aimer de toutes ses forces. Il convoque tous les hommes que le péché a dispersés dans l'unité de sa famille, l'Eglise. Pour ce faire, Il a envoyé son Fils comme Rédempteur et Sauveur lorsque les temps furent accomplis. En Lui et par Lui, Il appelle les hommes à devenir, dans l'Esprit Saint, ses enfants d'adoption, et donc les héritiers de sa vie bienheureuse.*

In der deutschen Übersetzung:

*Gott ist in sich unendlich vollkommen und glücklich. In einem aus reiner Güte gefaßten Ratschluß hat er den Menschen aus freiem Willen erschaffen, damit dieser an seinem glücklichen Leben teilhabe. Deswegen ist er dem Menschen jederzeit und überall nahe. Er ruft ihn und hilft ihm, ihn zu suchen, zu erkennen und ihn mit all seinen Kräften zu lieben. Er ruft alle durch die Sünde voneinander getrennten Menschen in die Einheit seiner Familie, die Kirche. Er tut es durch seinen Sohn, den er als Erlöser und Retter sandte, als die Zeit erfüllt war. In ihm und durch ihn beruft er die Menschen, im heiligen Geist seine Kinder zu werden und so sein glückliches Leben zu erben.*

So lautet die Nummer eins von 2865 weiteren Nummern des KdK. Sie steht im »Prolog« unter dem Titel: "Das Leben des Menschen - Gott erkennen und lieben."

Die Analyse der Nummer eins zeigt überdeutlich, daß der KdK ein Buch der Kirchenhierarchie ist, und nicht der Kirche. Denn nur der Papst und die Bischöfe können heutzutage noch derart unbefangen »Gott« als erstes Wort eines dicken Buches schreiben. Die Kirche wäre da viel vorsichtiger. Sie ist ja die Gemeinschaft der vielen Getauften, die noch miteinander Kirche sein wollen. Von »Gott« können sie gar nicht mehr so unbefangen reden wie ihre Urgroßeltern. Jede gläubige Frau hat ihre, und jeder gläubige Mann seine eigene Glaubensgeschichte.

Alle Gläubigen erleben sich als Minorität unter einer Majorität von Nichtkatholiken, Nichtchristen, Agnostikern und Atheisten. Langsam dämmert ihnen, daß niemand getauft sein muß, um ein guter Mensch zu

sein. Ihnen ist nicht geholfen mit einem »Katechismus«, der auf ihre ureigensten Fragen einzugehen nicht bereit ist. Ihre Welt ist nicht mehr die des sechzehnten Jahrhunderts. Damals war nach dem Konzil von Trient (1545-1563) der »Catechismus Romanus« entstanden. Die Welt der heutigen Gläubigen ist auch nicht mehr die des neunzehnten Jahrhunderts. Da war auf dem ersten vatikanischen Konzil (1870-1871) das Dogma des päpstlichen Primats und der päpstlichen Unfehlbarkeit definiert worden. Ein äußerst überflüssiges Doppeldogma, von dem heute kaum noch katholische »Laien« sprechen, ohne es in Frage zu stellen. Doch der KdK spricht davon, ohne es in Frage zu stellen. Von der obersten Leitungsgewalt in Nummer 882, und von der päpstlichen Unfehlbarkeit in Nummer 891. Im Stichwortverzeichnis des französischen Originals ist sowohl »primauté« wie »infaillibilité« zu finden. In der deutschen Ausgabe fehlen die Stichwörter »Primat« und »Unfehlbarkeit«. Warum wohl?

## Nummer eins unter der Lupe

1. "Deswegen ist (Gott) dem Menschen jederzeit und überall nahe." Nur der Papst und die Bischöfe (und jene Katholiken, die jedem Wort von Hierarchen unbesehen Beifall spenden) können heutzutage einen solchen Satz noch derart unbefangen schreiben. Es entspricht nicht der Erfahrung der Majorität der Getauften, »Gott« sei "ihnen jederzeit und überall nahe". Es entspricht vielmehr der Erfahrung der Majorität der Menschen, daß, so es denn einen »Gott« geben sollte, er ihnen immer sehr ferne ist. Hinter dem Mond zu Hause. Und noch viel weiter weg. Wenn sie mit ihm reden, so schweigt er sich gründlich aus.

2. Wenn der KdkK meint: "Er ruft", so ist das für die allermeisten Menschen ein Leerwort. Wenn der KdkK meint: "Er hilft (dem Menschen), ihn zu suchen", so erinnert ein solches Wort die allermeisten Menschen an ein Versteckspiel, bei dem der sich Versteckende die Spielregeln nicht einhält und immer wieder sein Versteck ändert. Wenn der KdkK meint: "Er hilft (dem Menschen), ihn zu erkennen", so ist die Erfahrung der allermeisten Menschen das Resultat des Versteckspiels: sie resignieren. Wenn der KdkK meint: "Er hilft (dem Menschen), ihn mit all seinen Kräften zu lieben", so erfahren die allermeisten Menschen die Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens, da sie einen Unsichtbaren, Unhörbaren und Unfaßbaren nicht über alles lieben können. Menschen müssen sehen, hören, anfassen, riechen können, was oder wen sie lieben.

3. Wenn der KdkK schon in der Nummer eins das Wort »Sünde« ins Spiel bringt ("alle durch die Sünde voneinander getrennten Menschen"), so redet er an den allermeisten Getauften vorbei. Ihnen waren, als sie noch Kinder waren, so viele Sünden eingeredet worden, daß sie, erwachsen geworden, sich des schlechten Gewissens entledigten.

4. Wenn der KdkK schon in der Nummer eins behauptet, Gott rufe "die durch die Sünde getrennten Menschen in die Einheit seiner Familie, die Kirche", so beginnen sogar fromme Leute durchzudrehen, da es die Einheit der Gottesfamilie als Kirche gar nicht gibt. Diese Einheit ist weder sichtbar noch hörbar noch greifbar. Sichtbar, greifbar und hörbar ist bestenfalls die Zweiteilung der Kirche in »Kleriker« und »Laien«. Eine Zweiteilung, die ja auch vom KdkK aufrecht erhalten wird. Und zwar mit der unbewiesenen Behauptung, *durch göttliche Einrichtung* gäbe es diese Kleriker und Laien. Wo doch im Evangelium ausdrücklich anders verfügt ist. Zwar kennt der KdkK Mk 10, 43-45: "So soll es bei euch nicht sein. Aber wenn jemand bei euch groß werden möchte, sei er euer Diener, und wenn jemand der Erste sein möchte, sei er aller Sklave. Da auch der Menschensohn kam, nicht sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für Viele." Es fällt auf, daß Vers 42b fehlt. Dieser Halbvers lautet: "Ihr wißt, daß jene, von denen es heißt, sie regieren die Völker, diese als Herren unterdrücken, und ihre Großen üben Macht über sie aus."; Paralleles schreibt auch Mt 20,25-28 und Lk 22, 26-30. Weil die Hierarchen so sehr auf die Zweiteilung der Kirche in eine Ober- und eine Unterkirche halten, hat sie sich tatsächlich in zwei Teile gespal-



ten, die offenbar in getrennten Welten leben. Nummer eins des KdkK beweist es.

Mester  
in: Gerhard Mester,  
Cartoons

Die andere Teilung der Kirche ist womöglich noch schlimmer: sie ist zerfallen in viele Einzelkirchen, die sich gegenseitig aus ihrer Gemeinschaft ausschließen. Das ist eine skandalöse Tatsache. Der Versuch dieselbe zuzukleistern mit einem Satz wie: "Er ruft alle durch die Sünde voneinander getrennten Menschen in die Einheit seiner Familie, die Kirche", verletzt das Wahrheitsgefühl nicht bloß der Katholiken, sondern aller Christen wie Nichtchristen.

## Nummer 2298 unter der Lupe

Der falsche Zungenschlag wäre auf jeder Seite des KdkK festzustellen, nähme man sie alle unter die Lupe. Einer sei noch erwähnt.

Die Leser mögen selbst urteilen.

a) warum übersetzt die deutsche Fassung das französische Original »A côté de ces faits regrettables« mit »Von diesen bedauerlichen Vorkommnissen abgesehen«?

b) Wie oft "trat die Kirche" nicht "für Milde und Barmherzigkeit ein"? In andern Worten: Wie oft übergab sie ihre geschundenen Opfer dem »weltlichen Arm«?

Nr. 2298 wagt zu behaupten:

Im französischen Original:

*Dans les temps passés, des pratiques cruelles ont été communément pratiquées par des gouvernements légitimes pour maintenir la loi et l'ordre, souvent sans protestation des pasteurs de l'Eglise, qui ont eux-mêmes adopté dans leurs tribunaux les prescriptions du droit romain sur la torture. A côté de ces faits regrettables, l'Eglise a toujours enseigné le devoir de clémence et de miséricorde; elle a défendu aux clercs de verser le sang. Dans les temps récents, il est devenu évident que ces pratiques cruelles n'étaient ni nécessaires à l'ordre public, ni conformes aux droits légitimes de la personne humaine. Au contraire, ces pratiques conduisent aux pires dégradations. Il faut oeuvrer à leur abolition. Il faut prier pour les victimes et leurs bourreaux.*

In der deutschen Übersetzung:

*In früheren Zeiten wurden grausame Maßnahmen auch von rechtmäßigen Regierungen allgemein angewendet, um Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten - oft ohne Mißbilligung durch die Hirten der Kirche, die in ihren eigenen Gerichten die Vorschriften des römischen Rechts in bezug auf die Folter übernahmen. Von diesen bedauerlichen Vorkommnissen abgesehen, trat die Kirche stets für Milde und Barmherzigkeit ein; sie verbot den Klerikern, Blut zu vergießen. In neuerer Zeit setzte sich die Einsicht durch, daß solche grausamen Handlungen weder für die öffentliche Ordnung notwendig sind noch den legitimen Menschenrechten entsprechen, sondern im Gegenteil zu schlimmsten Verirrungen führen. Man muß sich für ihre Abschaffung einsetzen. Für die Opfer, aber auch für ihre Peiniger, soll man beten.*

c) sie verbot den Klerikern, Blut zu vergießen. Päpste haben zum Blutvergießen aufgerufen. Ist nach dem vom KdK zu Recht in Nummer 1868 vertretenen Prinzip der Verursacher nicht wenigstens genau so schuldig wie der Ausführende? Was ist mit Kreuzzügen? Was ist mit Julius II. (1503-1513), der selber in Harnisch und hoch zu Roß seine Truppen anführte? Was ist mit den vielen Fürst(erz)bischöfen, die es ihm gleich taten?

d) "Man muß sich für (die) Abschaffung (der Grausamkeiten) einsetzen". Einverstanden. Dann sollte man das auch nicht halbherzig tun. Foltern abschaffen und zugleich den Folterern die Hand schütteln geht doch wohl nicht miteinander.

5. Der "Erlöser und Retter" erscheint schon in Nummer eins. Er bereitet nicht wenigen Gläubigen unserer Tage Bauchgrimmen. In einer Glaubensgruppe mit Erwachsenen versuchten wir herauszufinden, was mit »Erlösung« gemeint sein könnte. Es gelang uns nicht. Der KdK bringt uns auch nicht weiter. Offenbar sind wir weder erlöst noch gerettet. Dies ist übrigens ein Hauptargument von Menschen jüdischen Glaubens gegen die Messianität ihres »Bruders Jesus«. Wäre der Messias bereits dagewe-

sen, müßte es anders aussehen auf unserer Welt, sagen sie. Israel ist berechtigt, diesen Einwand gegen die Erlöser- und Rettertheorie zu erheben.

Die Nummer eins des KdK weiß bereits alles über Gott. Nur über die Menschen von heute und deren Geschichte scheint die Nummer eins nichts zu wissen. Es wird wohl müßig sein, die Lupe noch sehr oft zu benutzen. Wenn wir es dennoch tun sollten, wird man uns vorwerfen, destruktive Kritik zu üben. Aber kann der KdK ein gutes Buch sein, wenn er genau das tut, was unsere Kinderkatechismen taten? Er gibt Antworten, die keiner versteht, auf Fragen, die niemand hat. Als positive Kritik könnte man Paulus anmelden. In seinem 2. Brief an die Kirche von Korinth schreibt er: "Brauchen wir Empfehlungsbriefe ...? *Unser Brief seid ihr* ... verständlich und lesbar für jedermann. ... *ihr seid*: ein Brief des Messias ... eingeschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf »fleischerne Tafeln« - auf Herzen." (2. Kor. 2,2-3). Was in unsere Zeit übersetzt heißt: wir brauchen keinen KdK, sondern lebendige Gemeinden.

Jupp Wagner  
20.6.93

